Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kursdauer. Die Dauer eines Kurses beträgt sechs Wochen mit wöchentlich zwei Abenden von 2—2½ Arbeitsstunden.

Unterricht. Der Unterricht umfaßt einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Unterricht wird in der Regel durch einen ortsansäßigen Arzt, der praktische durch dienstfreies Instruktionspersonal der Sanitätstruppe erteilt. Das Lehrpersonal ist angemessen zu honorieren.

Finanzielles. Die Kurskosten (Salarierung des Lehrpersonals und Vergütung seiner Reiseauslagen, Lokal, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Inserate, Unterrichtsmaterial 2c.) werden gedeckt durch:

a) ein Kursgeld von Fr. 5.— für jeden Teilnehmer, das von den betreffenden Vereinen zu tragen und bei Kursbeginn einzuzahlen ist;
b) Zuschüsse aus den Zentralkassen des schweizerischen Roten Kreuzes und des schweizerischen Samariterbundes.

Das Rechnungswesen der Hülfslehrerkurse wird vom Kassier des schweizerischen Samariterbundes geführt.

Schlußprüfung. Den Schluß eines jeden Samariter-Hülfslehrerkurses bildet eine Prüfung, zu der der Vorstand des schweizerischen Samariterbundes die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes und die Vorstände der beteiligten Vereine mindestens 14 Tage zum voraus einladen wird. Ueber den Verlauf des Kurses ist am Schluß von der Kursleitung und dem Lehrpersonal gemeinsam an den Vorstand des Samariterbundes ein schriftlicher Bericht zu erstatten. Das Mitgliederverzeichnis samt Absenzenliste und abgeschlossener Kursrechnung ist beizulegen.

Ausweis. Den Teilnehmern, die den Kurs mit Fleiß und Erfolg besucht haben, wird an der Schlußprüfung ein schriftlicher Ausweis ohne Qualifikation übergeben.

Mit Samaritergruß!

Bern, 19. Juli 1907.

Namens des Zentralvorstandes des schweizerischen Samariterbundes:

Der Präsident: **Ed. Michel.** Der I. Sekretär: **E. Mathys.**

Aus dem Vereinsleben.

Gemeinsame Feldübung oberemmentalischer Samaritervereine. Sonntag, den 14. Juli, mittags 1 Uhr, fanden sich auf dem Bahnhofplatz in Biglen 89 Mitglieder der Vereine Affoltern, Arni, Biglen, Großhöchstetten, Grünenmatt, Hasle-Rüegsau und Schloßwil zu einer größern Feldübung mit Eisenbahntransport zusammen. Einer, nach Supposition am hohen Fröschbühldamm durch Eisenbahnunglück verwundeten Reisegesellschaft von 8 Erwachsenen und 18 Schulknaben sollte die erste Hülfe gebracht und von ihr ein zweckmäßig eingerichtetes Notspital in Großhöchstetten bezogen werden. Zwischen 1¾ und 2½ wurden die Simulanten von 45 Samariterinnen und Samaritern mit Notverbänden versehen, die steile Böschung hinuntertransportiert und auf den nahe, aber jenseits eines Baches gelegenen Verbandplatz eingeliefert.

Um 2¼ Uhr fuhren zwei sehr praktisch eingerichtete Transportwagen, sowie eine bestens verwendbare Velotragbahre vor, um die Ueberführung der auf Stroh in grünem Wiesenplan gebetteten und von Schirmen beschatteten Patienten nach dem 10 Minuten entfernten Bahnhofplatz zu besorgen. Hier stunden zu deren Aufnahme ein Personen- und ein Güterwagen bereit, welche den Vereinen von der Direktion der Burgdorf-Thun-Bahn in freundlicher und verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden waren. Der Güterwagen war von einer Abteilung improvisationskundiger Samariter in Zeit von 1½ Stunden so hergerichtet worden, daß acht Tragbahren mit Schwerverwundeten hineingehängt werden konnten. Siehe „Anleitung zur Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete, herausgegeben durch die Direktion des schweizerischen Zentralvereins vom Roten Kreuz". Figur 70 und 71. Alle andern Patienten fanden im Personenwagen zweckentsprechende Unterkunft. Auch hier wurde eine Anzahl Ordonnanz- und improvisierter Tragbahren eingehängt. Ein dritter

Wagen nahm die nicht als Wärter bezeichneten Samariter auf und mit dem 4 Uhr Zuge verließ die ganze „Transportkolonne" den Bahnhof, um in kurzer Frist die nächste Station Großhöchstetten zu erreichen, wo die mit den Emblemen des Vaterlandes und des Roten Kreuzes beflaggten Wagen losgekuppelt wurden. Fast gleichzeitig langten auch die schon in Biglen verwendeten Transportmittel an. Siehe Figur 66, 67 und 74—76 in „Anleitung usw.", Nummer 66 ohne Aufsatz.

Die Simulanten wurden nochmals umgeladen und in den Saal des Gasthofs zum „Sternen" überführt, wo unterdessen von kundiger Frauenhand in $1^1/_2$-stündiger Arbeit ein vollständig ausgerüstetes Notspital improvisiert worden war und wo eine lange, steile Treppe das Können der Samariter nochmals auf eine nette Probe stellte.

Hier fand um $5^1/_4$ Uhr nach Prüfung der Verbände und Entlassung der Simulanten auch die vom Uebungsleiter, Herrn Dr. Trösch in Biglen, und dem Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Dr. v. Morlot in Thun, vorgenommene Kritik statt. Das Gesamturteil gab der vollen Befriedigung der beiden Sachverständigen über den ganzen Verlauf der lehrreichen Uebung lebhaften Ausdruck. Eifer, Sicherheit im Vorgehen, Ruhe und Ernst der Samariter fanden alle Anerkennung. Für die eingestreuten belehrenden Ausführungen über diesen und jenen Punkt waren die zur Uebung Zusammengekommenen sehr dankbar.

Die zahlreiche Zuschauerschar, sowohl auf dem Verbandplatz, als auch bei den Stationsgebäuden, deutete darauf hin, daß die Bevölkerung sich mehr und mehr um die freiwillige Sanitätshülfe zu interessieren beginnt. Von dieser Tatsache zeugte auch die große Zahl von Passivmitgliedern, deren sich sämtliche beteiligten Vereine erfreuen, sowie die 480 Einzelmitglieder des emmentalischen Roten Kreuzes, welche durch sie angeworben worden sind.

Den Herren Sanitätsunteroffizieren Lerch-Grünenmatt, Eggimann-Großhöchstetten und Wälti-Lüthiwil, sowie dem Hülfspersonal, Herren Schneider-Biglen, Moser-Gwatt, Frauen Schneider-Rüegsauschachen und Althaus-Affoltern, welche alle durch ihre Umsicht und Initiative viel zum Gelingen der seltenen Uebung beigetragen haben, ganz besonders aber Herrn Dr. Trösch, dem Uebungsleiter, in dessen bewährten Händen die ganze Organisation und Ueberwachung des oberemmentalischen Samariterzusammenzuges gelegen hat, sei hiermit namens der beteiligten Vereine der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Uebung wird allen denen, die sie mitgemacht haben, in stetem gutem Andenken verbleiben. M.

Militärsanitätsverein Kirchberg. Im Laufe dieses Frühjahrs hat sich in der toggenburgischen Ortschaft Kirchberg, durch die Bemühungen des Herrn Eugen Roth, Sanitätswachtmeister, ein Verein mit obigem Namen gebildet. Derselbe ist bereits in den schweizerischen Verband der Militärsanitätsvereine eingetreten und sind damit die Statuten durch den Zentralvorstand in Zürich genehmigt worden. In der konstituierenden Versammlung am 8. Juni wurde der Vorstand bestellt und als Präsident Herr Eugen Roth, Sanitätswachtmeister, als Vizepräsident Herr Dr. med. Josuran gewählt. Die Uebungen haben bereits begonnen und steht zu hoffen, daß dieselben regelmäßig besucht werden. Als Uebungslokal ist vom tit. Schulrat ein geräumiges Schulzimmer gratis zur Verfügung gestellt worden. Ebenso hat das tit. Gemeindeamt für den Notfall finanzielle Hilfe versprochen, was von der Vereinsleitung natürlicherweise mit großem Dank entgegengenommen wurde. Als besonders bemerkenswert ist zu verzeichnen, daß bereits das Ortskrankenmobilienmagazin an den jungen Verein zur Verwaltung übergegangen ist und steht deshalb dem Verein für allfällige Uebungen auf dem Gebiete der Krankenpflege das Material jederzeit zur Verfügung.

Es ist nun Sache der Vereinsleitung diese Vorteile weise zu benützen und für unsere gute Sache dienstbar zu machen. Der Schreiber dieser Zeilen ist fest überzeugt, daß die vorgesetzten Persönlichkeiten das Möglichste tun werden, den Verein auf die Höhe zu bringen. Ein herzliches „Glück auf" dem jungen Verein.

A. R. i. Strzl.

I. Felddienstübung des Zweigvereins „Thur-Sitter". Flawil, 7. Juli 1907. Voller Erwartung und Begeisterung sahen die Mitglieder des jungen Vereins „Thur-Sitter" ihrer ersten gemeinsamen, vom Präsidenten des Vereins, Herr Dr. med. Gessner, geleiteten, Feldübung entgegen.

Es war ihr folgende militärische Supposition (abgekürzt) zugrunde gelegt:

Das Seitendetachement rechts einer auf der Linie Bischofszell-Wigoltingen geschlagenen weißen Armee, das den Rückzug bei den Glatt- und Thurübergängen zu decken hatte, wurde unter starken Verlusten am 6. Juli aus den Stellungen Vogelsberg-Richwil-Herrenhof vertrieben und vom rasch vordringenden Feinde bis über die Linie Jonschwil-Schwarzenbach zurückgedrängt.

Die rote Armee, am Abend des 6. Juli, am Eingang ins Toggenburg stehend, setzt ihren Vormarsch voraussichtlich am 7. Juli fort. Infolge starker Inanspruchnahme der Sanitätstruppen beider Armeen wurden in der Morgenfrühe des 7. Juli viele nicht aufgefundene und nicht behandelte Verwundete in den Stellungen Herrenhof (Punkt 649; 1:100,000)

und Bichwil (655) gemeldet. Der Vorstand des Zweigvereins „Thur-Sitter" erhält 8 Uhr vormittags den Befehl, die bezeichneten Stellungen abzusuchen und die Verwundeten zu bergen.

8½ Uhr erließ der Präsident folgende telegraphische Versammlungsbefehle (abgekürzt):

Samariterverein Goßau meldet sich 1½ Uhr auf Punkt 655; Militärsanitätsverein Degersheim 1 Uhr Städeli-Oberuzwil; Samariterverein Degersheim 12 Uhr Flawil, Grundschulhaus; Samariterverein Niederuzwil 1 Uhr Städeli-Oberuzwil; Samariterverein Wyl und Umgebung 1½ Uhr Bichwil 655; Flawil wird durch Alarm 12 Uhr beim Grundschulhaus versammelt.

Mittags 12 Uhr erfolgte im Grundschulhaus Flawil die Befehlsausgabe des Uebungsleitenden an die Lokalsektion Flawil vom Roten Kreuz (48 Teilnehmer) und den Samariterverein Degersheim (16 Teilnehmer), 1 Uhr 15 im Städeli an den Militärsanitätsverein Degersheim (16 Mann) und Samariterverein Niederuzwil (34 Teilnehmer), 1 Uhr 30 in Bichwil an den Samariterverein Wyl (15 Teilnehmer) und Samariterverein Goßau (23 Teilnehmer). Auf dem „Schlachtfeld" vom Herrenhof begann die Arbeit 1 Uhr 30, auf dem in Bichwil 1 Uhr 45.

3 Uhr 30 waren in Bichwil sämtliche Verwundeten (35) mit Notverbänden auf die Sammelstelle beim Adler verbracht; 3 Uhr 45 waren die 10 Verwundeten vom Herrenhof aus zur Erfrischungsstation im Städeli transportiert. Der Zeitunterschied rührt daher, daß in Bichwil mit dem vorhandenen Sanitätsmaterial gearbeitet wurde, während auf dem anderen Operationsfeld improvisierte Transportmaterialien zu verwenden waren.

Der Abteilungschef von Bichwil, Feldweibel Wiget in Niederuzwil, hatte die Aufgabe, zwei Leiterwagen zum Transporte herzurichten, während Wachtmeister Tribelhorn Nottragbahren zu erstellen hatte, mit denen er den Transport bis zur Erfrischungsstation und zugleich Hauptsammelstelle Städeli bewerkstelligte. Die Leiterwagen aber hatten den Weitertransport in den Notspital im Grundschulhaus Flawil zu besorgen, welcher unter Leitung von Wachtmeister Nather in Degersheim stand und bei welchem mit dem letzten Wagentransport sämtliche Vereine, 152 Teilnehmer stark, um 5 Uhr angelangt waren. Mit der Besichtigung dieses proper und umsichtig angelegten Notspitals wurde alsdann die Uebung abgebrochen, die in ihrer ganzen Anlage, wie in der exakten Durchführung viel Geschick und regen Eifer dokumentierte.

Bei einer kurzen, gemütlichen Vereinigung im Postsaal gab der Uebungsleiter eine einläßliche Kritik ab und betonte, daß für ihn wie für uns die ganze Uebung neu gewesen und daß in Anbetracht dessen, nicht eine spezialisierte Samariterübung, sondern das Bild der Tätigkeit einer Sanitätshülfskolonne vorgeführt werden wollte. Der Neuheit des erst 1½jährigen Vereins ist es zuzuschreiben, daß die Arbeit nicht gänzlich improvisiert sein konnte; sondern mit den Abteilungschefs vorbesprochen werden mußte. Herr Dr. med. Gessner sprach aber seine volle Zufriedenheit über das Ganze aus, kleine Fehler, wie sie überall vorkommen, abgerechnet.

Die beiden supponierten Schlachtfelder wurden gut und schnell geräumt und die verschiedenen Notverbände zur Zufriedenheit angelegt. Besonderes Lob ernteten der Militärsanitätsverein für die gute Erstellung der Nottragbahren und Errichtung von Trägerketten, die Velobahre und die Damen, die an so manch schwieriger Stelle tapfer gearbeitet hatten.

Bei Bichwil war die ganze Anlage besonders kompliziert und für den Transport gab es große Strecken; aber auch dort wurde tüchtiges geleistet. Das Aufladen der Patienten sollte ein anderes Mal mit etwas mehr Ueberlegung geschehen. Die beiden Wagen, welche die Verwundeten ins Notspital brachten, wurden richtig erstellt.

Das Notspital selbst, so äußerte sich der Uebungsleiter, sei in seiner Räumlichkeit etwas ungünstig gewesen, ein anderes Lokal war aber an einem Sonntage nicht gut erhältlich.

Im ganzen braucht eben die Räumung eines Schlachtfeldes bezw. die Bergung von 45 Verwundeten viel Zeit, viel Personal und gute Leitung. Zum Schlusse forderte der Präsident alle Teilnehmer auf, das Gelernte nicht nur zu behalten, sondern sich stets weiter zu bilden für die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes und verdankte zugleich allen Anwesenden ihr zahlreiches Erscheinen.

Anschließend sprach Herr Major Dr. v. Gonzenbach, St. Gallen, der nur aus eigenem Interesse für „den jungen Sprößling" der Uebung beiwohnte, seine hohe Anerkennung, in verdankenswerter Weise aus.

Als erstes, was er uns zu sagen habe, sei uns sein Interesse, das er für den „Thur-Sitter" Verein hege, zu erklären, dann aber uns zu unserm unermüdlichen Leiter und Präsidenten, Herr Dr. med. Gessner zu gratulieren. Hätten alle Zweigvereine so eifrige Führer, so stünde es in unserm Vaterlande bald besser mit dem Roten Kreuz. Mit welcher Ruhe, Sicherheit und Ueberlegung die erste gemeinsame Uebung ausgeführt worden, sei nicht nur Zeugnis von lernbegierigen Schülern, sondern auch von einem tüchtigen Leiter.

Herr Major Dr. v. Gonzenbach war aber auch erstaunt über die große Beteiligung zur Uebung an

einem Sonntagnachmittage, sowie über das rege Interesse des Publikums.

Marschieren sie alle, Leiter und Lernende mit stetem Eifer so weiter, so wird der Zweigverein „Thur-Sitter" bald ein kräftiger Zweig am großen Werke sein; so lauteten ungefähr die warmen begeisterten Worte, die mit einem Hoch auf unsern werten Präsidenten und den Verein geschlossen wurden.

Ich denke im Sinne aller Teilnehmer zu sprechen, wenn ich zum Schlusse, unserm verehrten Herrn Präsidenten, für all' seine Mühe und Arbeit, hier auch unsern wärmsten Dank ausspreche.

E. L.

Samariterverein Genf. Wie wir einem ausführlichen Bericht der Tribune de Genève entnehmen, haben die genferischen Samariter Sonntag den 23. Juni in Troinex eine größere Feldübung abgehalten, die leider vom Wetter wenig begünstigt war, da der Regen in Strömen fiel und die Arbeit erschwerte.

Die Uebungsleitung hatte angenommen es habe in der Gegend von Veyrier ein Gefecht stattgefunden; und zur Evakuierung eines Hauptverbandplatzes in Veyrier sei die Mithülfe des Samaritervereins von der Militärsanität anbegehrt worden. Die Verwundeten wurden von Mitgliedern des Unteroffiziervereins in voller Ausrüstung gebildet, die verbunden und mittelst Tragbahren und requirierten Wagen in ein von den Samariterinnen eingerichtetes Spital nach Troinex transportiert wurden.

Die Leitung, der trotz schwieriger Verhältnisse wohlgelungenen Uebung, lag in den Händen des Herrn Dr. Braun und Dr. Raoul Dunant, sowie der Herren A. Méroz und Schmiedely. Herr Major Berdez, Territorialarzt I, folgte als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes der Uebung.

(Korr.) Am 30. Juni fanden sich die **Samaritervereine Kilchberg, Küsnacht, Rüschlikon** und **Thalwil** mit zusammen 57 Mitgliedern zu einer gemeinsamen Uebung in Küsnacht ein. Es handelte sich diesmal nicht um die Lösung einer größeren Aufgabe, es sollten vielmehr in kleinerem Rahmen die einzelnen Tätigkeiten der Samariter geübt und die Arbeiten mit möglichster Sorgfalt ausgeführt werden.

Um 2 Uhr trafen die Vereine auf dem Uebungsplatz im Schübel ein. Nach kurzer Einführung in die Aufgabe durch den Uebungsleiter begann die Arbeit 2 Uhr 20. Unter Anleitung von Herrn Dr. Brunner jun. richteten 20 Damen die Aufnahmestätten für eine größere Zahl von Verletzten in einer Scheune und den nächstgelegenen Räumen ein. Schon 2 Uhr 50 waren die Unterkunftsräume hübsch und sauber zum Empfang der Verletzten bereit.

Während dieser Zeit stellten einige Herren unter Leitung von Herrn Dr. Schönholzer-Thalwil zwei Rottragbahren her, 15 Samariter machten sich bereit, die Verwundeten abzuholen.

Eine dritte Gruppe, 15 Damen, hatte diese aufzusuchen und ihnen die allernotwendigste, erste Hülfe angedeihen zu lassen.

Um 3 Uhr konnten die ersten Verletzten abgeholt werden, um 3 Uhr 40 war der letzte in den Notverbandplatz eingeliefert. Als um 4 Uhr die Uebung beendet wurde, waren alle Verletzten mit den nötigen Transportverbänden versehen.

In der Besprechung der Uebung konnte der Uebungsleiter, Herr Dr. Keller, konstatieren, daß sich dieselbe vor vielen andern Samariterübungen sehr vorteilhaft auszeichnete durch die Ruhe und Ordnung, mit welcher gearbeitet worden war. Nirgends sah man ein störendes Hasten, jeder Teilnehmer füllte seinen ihm angewiesenen Platz, oft mit großer Geduld, aus. Die Verletzten wurden im ganzen in richtiger Weise aufgesucht und auf dem Fundort mit der ersten Hülfe versehen. Da zeigte es sich wohl, daß die betreffenden Samariterinnen sich nicht durchweg genügend in die Lage und die besondern Umstände eines Verletzten hineindachten. Dadurch wurden hie und da Vorkehrungen nicht getroffen, die einem Verwundeten zur Erleichterung hätten dienen können. Der Transport auf den Tragbahren geschah geordnet, ruhig und korrekt, und bewies, daß in den Vereinen dieser Zweig der Samaritertätigkeit mit Erfolg geübt worden war. Die Notverbandstätten waren zweckmäßig plaziert und gut eingerichtet; Herr Dr. Brunner hob hervor, daß die Samariterinnen auch hier mit großem Interesse, Ruhe, Ordnung und Geschick ihre Arbeiten ausgeführt hätten.

Die ganze Uebung bot ein erfreuliches Bild; die Disziplin war tadellos, jeder Teilnehmer unterzog sich willig den erhaltenen Anordnungen. Dadurch wurde der Eindruck befestigt, daß die Samaritervereine im Ernstfalle wirklich nützliche Dienste zu leisten vermögen und daß sie namentlich in der freiwilligen Hülfe im Kriege ein wertvolles Glied bilden, das verdient, von weiteren Kreisen gepflegt und unterstützt zu werden.

Vom Roten Kreuz im Kanton Luzern. (Einges.) Die Feldübung der Militärsanitäts-, Pontonier- und Samaritervereine vom Sonntag, 23. Juni, nahm trotz strömendem Regen einen guten Verlauf.

196 Mitglieder (Damen und Herren) folgten dem Appell und an 57 supponierten Verwundeten wurden zahlreiche Verbände angelegt. Der Regen zwang den

Uebungsleiter, den Tagesbefehl abzuändern, und statt im Freien zu arbeiten, wurden die Sektionen Luzern, Rothenburg und Emmen unter verschiedene Scheunen kommandiert und $^1/_4$2 Uhr begann die Arbeit auf der ganzen Linie. Die Militärsanität und Pontoniere hielten in strömendem Regen aus; bis auf die Haut durchnäßt arbeitete die stramme Mannschaft unverdrossen und ein zahlreiches, mit Schirmen bewaffnetes Publikum besichtigte mit großem Interesse das Uebersetzen der Verwundeten über die Reuß. Das stille, geräuschlose Arbeiten der wackern, stämmigen Pontoniere, die bei der hochgehenden Reuß ein schweres Stück Arbeit hatten, erregte allgemeine Freude und Bewunderung.

Auch in Emmen war reges Leben; ein Teil der Luzerner Samariter errichteten im „Sternen" und im Schulhaus das Feldspital, Notbettstellen aus Holz wurden zurechtgezimmert, in kurzer Frist waren 20 Betten komplett, Operations- und Verbandszimmer standen bald bereit und fernere vier Zimmer für Verwundete waren soweit installiert, daß um 3 Uhr das Spital zur Aufnahme bereit stand. Die Trägerketten rückten heran, Bahre an Bahre brachten Verwundete und die Fuhrwerkkolonne der Sektion Emmen, mit Pferden und Stieren bespannt, kam beim heutigen Wetter recht günstig zur Geltung. $4^1/_2$ Uhr war der letzte Patient ins Spital eingeliefert. Die Besichtigung der ganzen Spitaleinrichtung durch die Samariter und ein großes Publikum war eine sehr rege. In 17 Minuten wurde dann die ganze schöne Einrichtung wieder demontiert.

Bei dicht besetztem Saale erfolgte um 5 Uhr im „Sternen" die Kritik durch Major Dr. Baumgartner, der die zielbewußte, aufopfernde Arbeit aller Teilnehmer gebührend erwähnte und mit Freuden konstatierte, daß Rothenburg die Feuerprobe heute ganz vorzüglich bestanden habe. Der heutige Tag hatte seinen besondern Wert; denn wer bei solchem Wetter mitmacht, dem ist es ernst um die Sache, und das Rote Kreuz geht in hiesiger Gegend einer guten, stetigen Entwicklung entgegen.

Mit vereintem ernstem Schaffen läßt sich schönes leisten, das bewies der Emmer Samaritertag von 1907. Vivat sequens!

Wipkingen, Industriequartier und Maur. Am 2. Juni 1907 um $12^1/_2$ Uhr langten nach $1^1/_2$ stündiger Fahrt die Maurer Samariter per Wagen in Wipkingen an, um mit den Samaritern von Wipkingen und Industriequartier eine Feldübung abzuhalten. Um 1—2 Uhr sammelten sich auch die Wipkinger und um $1^3/_4$ langten auch die Samariter von Industriequartier auf dem Sammelplatze an.

Die Uebung hätte um 2 Uhr begonnen werden können, denn Kritiker und Uebungsleiter waren versammelt, aber verschiedene Wipkinger Samariter glaubten, die Arbeit werde nach 2 Uhr aufgenommen und kamen dann so vereinzelt, statt vor, nach 2 Uhr an, so daß der Uebungsleiter erst um $2^1/_4$ mit der Einteilung und Bekanntgabe der Supposition beginnen konnte. Zuerst wurde Appell gehalten.

Supposition: Ein von Zürich nach Winterthur abfahrender Schnellzug entgleist zwischen dem Tunnel und der Eisenbahnbrücke Wipkingen, und dabei gab es 7 erwachsene Schwerverletzte, 8 Kinder, die schwere und 10 die leichte Verletzungen davontrugen. Die drei Vereine, welche bei einem Vortrage im Schulhaus Nordstraße Wipkingen versammelt waren, werden von der Stadtsanität, die verhindert ist, auf dem Platze zu erscheinen, aufgefordert, die erste Hülfe angedeihen zu lassen und in der Turnhalle Wipkingen unterzubringen und zwei Fuhrwerke für eventuellen Weitertransport zu erstellen.

Die Leitung wurde dem Präsident des Samaritervereins Wipkingen, Herrn Emil Flaig übertragen, und teilte derselbe die Arbeit in vier Gruppen ein.

I. Gruppe: Chef Herr Emil Müller, Präsident des Samaritervereins Maur, besorgt die Befreiung der Verunglückten aus ihrer verhängnisvollen Lage und Anlegen der allernotwendigsten Verbände. Zugeteilt wurden ihm 2 Herren und 8 Damen.

II. Gruppe: Chef Herr Welti, Samariterverein Industriequartier, übernahm mit 14 Herren den Transport von der Unglücksstätte in die Turnhalle.

III. Gruppe: Chefs die Herren Hoff, Samariterverein Wipkingen, und Stierli, Samariterverein Industriequartier, richteten mit 2 Herren und 14 Damen in der Turnhalle ein Notspital ein, bestehend aus Garderobe, Bureau, Operationszimmer und ein Krankenzimmer mit 12 Betten.

IV. Gruppe: Chef Herr Karl Krebs, Samariterverein Wipkingen, richtete für eventuellen Weitertransport der Verunglückten ein Requisitionsfuhrwerk für 8 und ein für 4 liegend, sowie 4 sitzend zu Transportierende her. Zugeteilt wurden 4 Herren.

$2^1/_2$ Uhr gings an die Arbeit und 2^{50} wurde der erste Patient in den Notspital und um $3^1/_2$ Uhr der letzte getragen, somit waren die Gruppen I und II, sowie die IV mit ihrer Arbeit fertig und stellten sich dem Uebungsleiter zu weiterer Verfügung. $3^3/_4$ Uhr wurde der Notspital zur freien Besichtigung geöffnet, was von den vielen Zuschauern rege benützt wurde.

$4^1/_2$ Uhr begannen die Räumungsarbeiten und um $5^1/_4$ waren sämtliche Teilnehmer im Garten zum „Frohsinn" Wipkingen versammelt, um die Kritik entgegenzunehmen.

In erster Linie begrüßte unser Präsident Flaig den Kritiker, zwei anwesende Ehrenmitglieder, sowie die Delegation der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen, Herr Dr. Bolleter, die Vertreter der Samaritervereine Unterstraß, Oberstraß und Neumünster.

Herr Dr. Schmid der in verdankenswerter Weise die Kritik übernommen, bezeichnete die Uebung als zufriedenstellend und machte nur die Mitteilung, daß an Uebungen immer zu viel Schwerverletzte angenommen werden. Den Samaritern von Maur gab er sein Lob, indem 90 % der Mitglieder anwesend waren; der Samariterverein Wipkingen könnte auch in größerer Zahl auftreten (aber es sind immer Mitglieder, die glauben, schon zuviel gelernt zu haben, Anmerkung des Berichterstatters). Beteiligt waren 54 %. Industriequartier zeigte die schwächste Beteiligung, nämlich 29 %. Hoffentlich kommt nun auch der Samariterverein Industriequartier wieder in das richtige Fahrwasser, wie vor Jahren.

Um 8¼ Uhr brachen die Maurer auf, um den Heimweg anzutreten, einige Mitglieder, 15 an der Zahl, begaben sich auch sofort auf den Weg, um den Samaritern von Maur am östlichen Ende der Stadt einen letzten Abschiedsgruß zu entbieten.

Allen Samariterinnen und Samaritern von Industriequartier und Maur rufen wir ein fröhliches „Willkomm" zu. C. K.

Der Sanitätsdienst am 15. Nordostschweizerischen Schwingfeste am 16. Juni 1907 in Altstetten (Zürich). (M...) Bei Anlaß dieses Festes mußte ein Festsanitätsdienst geschaffen werden und unser Verein wurde vom Organisationskomitee damit betraut und als Platzarzt unser Vereinsarzt Herr Dr. Ab der Halden. Um nun allen vorkommenden Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen die nötige Hülfe bereit zu stellen, erhielten wir vom Polizei-Sanitätskomitee den Auftrag, für alles hierzu Erforderliche zu sorgen. Es wurde durch unsere Mitglieder auf dem Festplatze eine Hütte erstellt, die 8 Meter lang und 21 Meter breit, in zwei Räume geteilt, deren einer zur Aufnahme und Verbandsplatz, der andere als Notlazaret eingerichtet war.

Im weiteren wurde ein Schulzimmer zum Notspital eingerichtet, bestehend aus vier Betten und dem nötigen Material, das uns vom Krankenpflegeverein in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Der Krankenwagen war für den ganzen Tag auf Pikett gestellt, und vom Kantonsspital war auf Anfrage vom Vorstand des Samaritervereins Altstetten um sofortige Aufnahme von Patienten in Notfällen ebenfalls in verdankenswerter Weise entsprochen.

Organisiert war der Sanitätsdienst folgenderweise: Erste Abteilung bestehend aus Arzt, 2 Postenchefs, 7 Herren und 6 Damen, welch letztere auf den fünf Schwingplätzen als Posten verteilt waren. Dienst von 8 bis 1 Uhr. Zweite Abteilung Antreten um 1 Uhr bis 8½ Uhr, bestehend aus Arzt, 2 Postenchefs, 8 Herren und 7 Damen, die wie oben verteilt waren.

Rapporte gab es 20. Schürfwunden 1, Nasenbluten 4, Rißwunden 1, Vorderarmbruch 1, Erschütterung durch Fall auf den Kopf 1, Quetschwunden 5, Schnittwunden 1, Verstauchungen 1, Verstreckung des Ellenbogengelenkes 1, Massieren 2, Verstreckung der Nackenmuskeln, Wirbelverletzung 1, Uebelkeit 1, Transport mit dem Krankenwagen wegen starken Blutverlustes 1.

Im Lazarett.

Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin. Aus dem Englischen von M. Albert.

(Schluß.)

Rührende, erhebende und niederdrückende Szenen habe ich auch in jeder Form erlebt, wenn Angehörige unserer Patienten diese im Lazarett besuchten, und manche derselben wird meinem Gedächtnis nie mehr entschwinden.

Meine erste Erfahrung dieser Art begann, als mein erster Patient starb. Man hatte ihn kaum weggetragen, als seine Frau eintrat. Ihre Augen irrten suchend umher, bis sie das Bett fanden, das ihr als das Krankenlager ihres Gatten bezeichnet worden war. Als sie es leer sah, die schreckliche Wahrheit ahnte, ohne sie glauben zu können, blickte sie um sich wie irre geworden und rief: „Emanuel — wo ist Emanuel?

Ich hatte sie nie vorher gesehen, ahnte kaum ihre Beziehungen zu dem Manne, den ich nur einen einzigen Tag gepflegt und wollte ihr eben die Tatsache mitteilen, als Mc. Gee, ein weichherziger Irländer, mir zu-